

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 55.

Freitag den 10. Juli

1863.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halb-jährlich 45 kr. — Einrückung-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen.

## Amtliche Bekanntmachungen.

**Oberamt Nagold.** Die den Ortsvorstehern durch das K. Postamt zukommenden Uebersichten über die Anblümmung der Felder sind auf den Jahrgang 1863 zu ergänzen und binnen 10 Tagen wieder hierher einzusenden.  
Den 7. Juli 1863. K. Oberamt. Bölg.

**N a g o l d.** Um die Einschätzung von Fabriken und anderer Gebäude mit werthvolleren Zubehörenden für die Brandversicherung und Nichtigstellung der Feuerversicherungsbücher pro 1. Januar 1864 einzuleiten zu können, werden die Gemeindebehörden beauftragt, die Durchsicht der letzteren in Beziehung die genannten Gebäude in Gemäßheit des Art. 12 des Gesetzes vom 14. März 1853 jetzt vorzunehmen und das Ergebnis bis 1. August 1863 ans Oberamt einzusenden unter vorläufiger Bezeichnung der zu schätzenden Gegenstände und ihres muthmaßlichen Werths.  
Den 6. Juli 1863. K. Oberamt. Bölg.

### Oberamt Nagold.

Nach Erfüllung der verfassungsmäßigen Bestimmungen sind angewandert:

Nach Amerika:

Jacob Schmelze von Ebershardt, Job. Georg Hack mit Frau und 3 Kindern von Gaugenwald, Aurelius Held von Ebhausen, Ambrosius Klink und Amalie Ade von Untthalheim.

Nach Baden:

Johs. Nestle von Altenkraig Dorf, Magdalena Brimo von Unterschwandorf und Marie Wischer von Nagold.

Nach Frankreich:

Anna Kläger von Untertalheim, Chr. Emanuel Hörwann von Wildberg.

Nach Sachsenweiningen:

Caroline Seeger und Kind von Nagold.

In die Schweiz:

Christine Huber von Emmingen, Louise Fr. Fasnacht von Altenkraig.

Nach Oesterreich:

Christine Koller von Egenhausen.  
Den 8. Juli 1863. K. Oberamt. Bölg.

N a g o l d.

### Bekanntmachung.

Der Maurer Andreas Kenz von Emmingen hat um die Erlaubniß nachgesucht, dem von seiner Frau in die Ehe beigebrachten Kinde Katharina Kay, seinen Familien-Namen Kenz beilegen zu dürfen.

Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß zu der nachgesuchten Namensänderung von der K. Kreis-Regierung Erlaubniß werde erteilt werden, wenn nicht binnen 3 Monaten begründete Einsprache hiegegen bei dem Oberamt erhoben werden sollte.  
Den 7. Juli 1863. K. Oberamt. Bölg.

N a g o l d.

### Entmündigung.

Nachgenannte Personen sind mit oberamtsgerichtlicher Genehmigung unter Vor-

mundschaft gestellt, was mit dem Anfügen bekannt gemacht wird, daß dieselben ohne Zustimmung ihrer Pfleger kein gültiges Rechtsgeschäft abschließen können.

Von Nagold:

Gottlieb Raaf, Pfleger Leonhardt Kayy, Friederike Huber, Pfleger Buchbinder Schuon.

Katharine Friederike Raschold, Pfleger Gemeinderath Binder,

Christiane Schmid, Pfleger Schreiner Rauschenberger,

Margarethe Eßig, Pfleger Gemeinderath Binder,

Caroline Blanz, Pfleger Gerichtsbeisitzer Knodel.

Von Altenkraig:

Johannes Wurster, Pfleger Carl Steeb, Marie Dorothea Kübler, Pfleger August Schittler,

Johannes Hummels Wittwe, Pfleger J. Georg Hensler,

Christine

Christian Schub, Pfleger G. Fr. Schuler, Caroline

Anna Maria Kübler, Pfleger Gottfried Koller,

Caroline Koller, Pfleger Johann Georg Bentler,

Anna Maria Kirn, Pfleger Carl Roh.

Von Wildberg:

Johannes Pfost, Pfleger Georg Carle.

Von Rohrdorf:

Christian Harr, Pfleger Michael Weimer, Michael Seeger, Pfleger Johann Georg Reichert.

Von Haiterbach:

Elisabetha Kayy, Pfleger Andreas Kayy.  
Den 7. Juli 1863. K. Oberamtsgericht. Pfeilsticker.

2) Oberamtsgericht Nagold.

### Schulden-Liquidation.

In der nachgenannten Gantsache ist zur Schulden-Liquidation und den gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen

Tagfahrt auf die unten bestimmte Zeit anberaumt, und werden die Gläubiger, Bürgen und Absonderungsberechtigte hiezu vorgeladen, um entweder persönlich oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voransichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens, vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt, ihre Forderungen durch schriftlichen Rezeß, in dem einen wie in dem andern Falle, unter Vorlegung der Beweismittel für ihre Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden.

Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, am Schlusse der Liquidation durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen; von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpand verpfändet sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zu Verbringung eines bessern Käufers vom Tage der Liquidation an.

Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Angebot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Liquidirt wird gegen  
Gottfried Adam Gütterer, Tuchscheerer  
von Nagold,

Donnerstag den 16. Juli 1863,  
Vormittags 8 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus.  
Den 16. Juni 1863.

K. Oberamtsgericht.  
Pfeilsticker.



21' Calw.  
**Zimmergesellen-Gesuch.**  
Zimmergesellen finden bei gutem Lohn  
dauernde Beschäftigung bei  
Chr. Kirchheimer, Zimmermeister.

21' Wildbera.  
Bei Unterzeichnetem liegen  
**300 fl.**

Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Sicherheit  
auf einen oder zwei Posten zum Ausleihen  
parat. Post, Glafer.

### Tages - Kleinigkeiten.

Magold, 9. Juli. Es fehlte gestern wenig, so hätten  
blessige Eltern den Verlust zweier ihrer Kinder, eines 11- und 9jäh-  
rigen Knaben, durch den Tod des Ertrinkens beim Baden in der  
Magold zumal zu beklagen gehabt. Zum Glück aber wurde von Vor-  
übergehenden die Gefahr erkannt, in welcher beide Knaben schweb-  
ten, und die schnell gebotene Hilfe entriß den älteren Bruder eben  
zeitig genug dem nassen Grabe; nicht so den jüngeren. Denn trotz  
schneller ärztlicher Hilfe war es den tiefbetroffenen Eltern nicht mehr  
vergönnt, auch nur noch einen Blick aus den Augen des hoffnungs-  
vollen Kindes leuchten zu sehen. Der Tod kennt ja kein Erbarmen.  
Die Theilnahme ist eine allgemeine. Wenn nun derartige  
Unglücksfälle hier auch selten sind, so mahnt dieser Fall doch wie-  
der ernstlich zur Vorsicht und strengen Bewahrung der Kinder,  
sich nicht unnötig und muthwillig in Gefahr zu begeben. Ueb-  
rigens ist es uns schon lange aufgefallen, daß die Badeplätze nicht  
strenger abgegrenzt und die gefährlichen Stellen mit Warnungs-  
tafeln und Angabe der Tiefe versehen sind. Gewiß würde man-  
ches Unglück verhütet und manche Sorge der Eltern weniger sein,  
wenn mit aller Strenge und bei Strafe darauf gesehen würde, daß  
sowohl von Erwachsenen als Kindern an keinem anderen Orte  
gebadet werden dürfte, als an den angewiesenen, genau bezeichneten  
Plätzen, was gewiß überdies auch im Interesse der Wahrung  
der Sittlichkeit läge.

Wildbad, 7. Juli, 6 Uhr Abends. Ihre Maj. die Kö-  
nigin Wittve von Preußen ist diesen Abend 5<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr ange-  
kommen, im Hotel Bellevue abgestiegen. (E. d. S. W.)

Friedrichshafen, 3. Juli. (Dampfboot Ludwig  
gehoben.) Ingenieur Bauer hat diesen Mittag 12 Uhr das  
bairische Dampfboot „Ludwig“ glücklich gehoben. Um 11 Uhr  
kam Bauer mit einem Segelschiffchen von Norschach her an der  
Stelle an, wo der Ludwig lag. Um die gleiche Zeit traf auch  
das Dampfboot Wilhelm von Friedrichshafen unter dem Com-  
mando des Capitäns Kreis ein, das die Bestimmung hatte, den  
Ludwig ans Land zu schleppen. Gleich bei seiner Ankunft ver-  
sicherte Bauer der sehr zahlreichen harrenden Menge, in einer  
Stunde sei der Ludwig gehoben, was auch in der That zutraf.  
Bauer's Frau und Kind waren zugegen, als der Ludwig das  
Tageslicht wieder zu schauen bekam. Das württembergische Dampf-  
boot Wilhelm feuerte dreimal seine Schiffsböller ab, als die He-  
bung glücklich vor sich gegangen war; in demselben Augenblick  
fuhr das bairische Dampfboot Maximilian auf seiner Fahrt von  
Vindan nach Norschach hart an uns vorüber. Der ungezogene  
Junge hatte aber nicht einmal die Artigkeit, seinen Vater Lud-  
wig mit Salutsschüssen oder Aufhissen der Flaggen zu begrüßen,  
was von dem Publikum bitterböse aufgenommen wurde. Die  
Feuerwehr von Norschach hat Bauer wesentliche Dienste geleistet.  
In der Norschacher Umgegend ertönten auf die Freundschiffe vom  
Schiffe Wilhelm überall Antworten. Ungeheurer Jubel ist in Nor-  
schach. An Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha, an Herrn  
Rosier in Schaffhausen, der Bauer einen Credit bis 50,000 fl.  
eröffnete und an Ihre Majestät die Königin von Württemberg  
ließ Bauer vom Schiffe aus Telegramme ergehen. Herzog Ernst  
von Gotha hat augenblicklich Bauer gratulirt. (Schw. B. Z.)

Der Böttnermeister Dorn in München hat ein Faß gebun-  
den, das dem berühmten Heidelberger Faß nicht nachsteht. Es  
hält 1200 Gimer, mißt 19 Fuß im Durchmesser und 16 Fuß in  
der mittleren Breite. Die Eisenreise wiegen 33 Centner und das  
Holz kommt über 2200 fl. zu stehen. Auf dem Deckel können  
bequem 8 Paare tanzen. Das Faß hat die Essig- und Liqueur-  
fabrik Tapp u. Comp. machen lassen.

Nürnberg. Aus einem Aufruf des Hilfskomites zur Un-  
terstützung der durch die Feuersbrunst in Furcht Beschädigten ent-  
nehmen wir, daß 79 Wohngebäude, darunter der Pfarrhof, das  
alte, von vielen Familien bewohnte Schloß, das Postgebäude,  
dann 40 versicherte und eine weitere Zahl unversicherter Neben-  
gebäude abgebrannt sind. 103, größtentheils unbemittelte Fami-

lien sind obdachlos. Am 30. Juni wurde in Furcht ein der Brand-  
stiftungsverdächtiges, übel beleumundetes Individuum aus Böhmen  
verhaftet. (Fr. Anz.)

Leipzig, 4. Juli. Zum Turnfest sind bis heute bereits  
6812 auswärtige Festtheilnehmer, darunter aus Berlin 330, an-  
gemeldet, und es macht schon einen schönen Eindruck, in der  
Liste Städte von der Ostsee neben österreichischen, von der polen-  
schen Grenze neben solchen von der französischen Grenze zu lesen.  
Unsere Regierung hat auf dem Gebiete des Turnwesens einen  
beispielwürdigen Schritt gethan, indem sie laut einer neuen  
Verordnung den Turnunterricht bei den Elementar-Volksschulan-  
stalten einführen wird. (Fr. A.)

Berlin, 3. Juli. Es geht das Gerücht, S. K. Hohel  
der Kronprinz haben in Stettin den Empfang einer conservati-  
ven Deputation abgelehnt, weil es ihm nicht vergönnt sei, seine  
Meinung ohne Rückhalt zu äußern. Dies Gerücht kommt uns  
aus erster Quelle, und dennoch wollen wir die Wahrheit des-  
selben nicht verbürgen. — Sr. Maj. der König geht am 18.  
nach Gastein; ob er sich später nach Orande bezieht, ist noch nicht  
festgestellt. — Die Königin-Wittve reist in diesen Tagen nach  
Wildbad, die Prinzessin Carl nach Landeck. — Herr v. Bismarck  
hat Carlsbad verlassen und nun dürfte der Kaiser von Oestreich  
den König bei Carlsbad begrüßen.

Ein Pferdeschinder in Potsdam ward unversehens von  
seinem Thiere im Stalle gepackt und getödtet. Das wüthende  
Thier riß seinem Herrn mit den Zähnen ganze Stücke Fleisch  
aus dem Leibe und zerstampfte ihn mit den Füßen. Auf das  
Geschrei des Mannes drangen einige Offiziere in den Stall, waga-  
ten aber nicht, dem rasenden Thiere nahe zu kommen. Ehe ein  
Gewehr herbeigebracht war, um das Pferd zu erschließen, war der  
Mann todt. Das gereizte Thier wieherte auf und ward ganz  
ruhig und gelassen.

Die Schuhmachermeister in Turin haben den König Victor  
Emmanuel zum Altmeister ihrer Zunft ernannt, „weil er den  
nationalen Stiefel zurecht gemacht habe.“

Turin, 30. Juni. In liberalen Kreisen ist es mit Recht  
aufgefallen, daß bei dem vom Prinzen Humbert zu Ehren des  
Schützenfestes veranstalteten Bankette Garibaldi's Gesundheit nicht  
ausgebracht wurde. Hätten die Italiener wirklich schon die Dienste  
vergessen, welche dieser antike Charakter ihrer Sache geleistet  
hat?

Trient, 30. Juni. (Concil von Trient.) Gestern  
Abend wurde das Concil-Jubiläum mit Tedeum, Ablegung des  
tridentischen Glaubensbekenntnisses und Akklamationen, wie einst  
beim Concilium selbst, geschlossen. Anwesend waren 2 Kardinäle  
und 32 Bischöfe. Die erste Akklamation galt „Sr. Heiligkeit  
und Majestät“ Pius IX., dem „Papst-König“, die andere „dem  
erlauchten, frommen und apostolischen Kaiser und König Franz  
Joseph I., den Gott erhalte und schütze, den apostolischer, bür-  
gerlicher und kriegerlicher Ruhm umgeben möge“. Am 26. und  
28. baten Deputationen aus Tyrol die versammelten Kirchen-  
fürsten um Verwendung für die Gehaltung der Glaubenseinheit  
des Landes, und fanden günstige Aufnahme. (Schw. B. Z.)

London. Aus den neuesten Verhandlungen im Parlament  
geht, wie man längst ahnte, hervor, daß Napoleon für die ame-  
rikanischen Südstaaten ist. Das wußte man von jeher, daß der  
Bonapartismus für jene Barbarei und Menschenunterdrückung sich  
erklärt; neu aber ist, daß auch der englische Schatzkanzler gesteht,  
er glaube weder an die Emanzipation der Selaven noch an die  
Wiederherberstellung der Union. (Schw. B. Z.)

London, 6. Juli. Warner fragt im Parlament an: Wenn  
die französischen Zeitungen recht haben, so wäre bei einem durch  
die polnische Frage hervorgerufenen Kriegsfalle die Neutralität  
Englands unmöglich. Dagegen sagt Palmerston: England, das  
mit keiner Macht in Betreff Polens engagirt und daher unge-  
bunden sei, könne eintretenden Falls dem brittischen Interesse  
gemäß sich entscheiden. (E. d. N. Z.)

In Liverpool hat eine große Feuersbrunst das Baum-

wollenmagazin zerstört. Der Schaden wird auf 5 Mill. Franken geschätzt.

Lemberg, 4. Juli. Heute Nacht hat ein Brand in Wischniz über 300 Häuser eingeeichert und über 500 Familien obdachlos und nahrunglos gemacht. Der Kreisvorsteher hat die Zufuhr von Brod und Nahrungsmitteln von Bochnia eingeleitet und weitere Hilfe von Krakau erbeten. Kirche, Pfarrhaus und Bezirksamt sind abgebrannt, ein Theil der Akten wurde gerettet. Die Stadt ist ein rauchender Schutthaufen, es herrscht unsägliches Jammer. Drei Kinder sind verbrannt. (Krlbr. Ztg.)

Athen, 3. Juli. Eine Militärrevolution ist in Griechenland ausgebrochen; Kämpfe fanden an mehreren Orten statt. Die Gesandten der drei Schutzmächte sind eingeschritten, um die Feindseligkeiten zu beendigen, und haben einen 48stündigen Waffenstillstand erzielt. Zum Schutze der Bank wurden Marinetruppen von den im Piräus anwesenden Kriegsschiffen gelandet. Ein Theil der britischen Flotte ist von Malta hierher berufen.

New-York, 26. Juni. Die südstaatlichen Truppen rücken in Pennsylvania vor; sie haben Milroy aus Marconellsburg vertrieben.

New-York, 27. Juni. General Banks machte einen Angriff auf Fort Hudson, und wurde auf allen Punkten geschlagen; nach einem Verlust von 700 bis 1000 Mann zog er sich in seine Verschanzungen zurück. Ein neuer Angriff wird vorbereitet.

## A l l e r l i

### Für die Frauen!

Fanny Lewald fährt fort:

Eure Männer haben Einsicht in die Verhältnisse des Staats, haushalts gefordert und Bestimmung über die Einnahmen und Ausgaben des Staates erlangt, um das richtige Gleichgewicht zwischen Soll und Haben herzustellen und einer verständigen Verwaltung der Mittel sicher sein zu können. Solche Einsicht in ihres Mannes Einnahmen und über die Gesamtausgaben der Familie muß nicht nur die Frau haben, damit eine gedeihliche Haus- und Vermögensverwaltung zu Stande kommt, sondern auch die erwachsenen Kinder, und selbst die Diensthofen müssen, nach meiner Erfahrung und Ueberzeugung, bis zu einem gewissen Grade über die finanziellen Möglichkeiten des Hauses unterrichtet sein. Ich kann natürlich nicht meinen, daß Ihr dem Dienstmädchen, welches am ersten April in Euer Haus eintritt, am zweiten erzählt, daß Ihr zehn- oder hunderttausend Thaler besitzt, daß Ihr jährlich so und so viel erwerbt und zu verzehren habt, aber ein Mädchen, das Euch eine Weile gedient hat, muß erfahren, welches die Grenze Eures eigentlichen Haushaltesatzes ist, und Ihr müßt ihm sagen können: Sie wissen, mehr als — darf im Monat nicht ausgegeben werden, wir haben heute den fünfzehnten und sind unterm höchsten Ausgabensage näher als wir sollten, sehen Sie mit zu, daß wir ihn ja nicht überschreiten! — Habt Ihr weniger gebraucht, als Ihr pflügt, so erkennt das an, lobt es, und schafft im Haushalte Etwas an, woran auch das Mädchen Theil, oder was es vielleicht selbst gewünscht und als nöthig bezeichnet hat. In jedem Fall muß der Mensch wissen, wofür er sich zu interessieren hat, um ein Interesse dafür fassen zu können, und mir ist noch nie, so lange ich denke und beobachte, ein Kind oder ein Diensthofe vorgekommen, der das Unmögliche verlangt hätte, nachdem er gewußt, wo die Grenze des Möglichen sei. Es ist meist Leichtsinns aus Unwissenheit, der übertriebene Ansprüche erzeugt und Verschwendung veranlaßt.

Ihr wollt keine verdrossenen Diensthofen haben! Seid selber nicht verdrießlich, wenn irgend eine Störung Eure gefassten Pläne hindert, wenn Ihr aufschreiben, liegen lassen müßt, was nach Eurem Wunsche geschehen soll; wenn plötzlich ein ganz Unerwartetes geleistet werden muß. Klagt nicht darüber, sondern sagt Euch selbst: das ist eben nicht anders! Und Ihr werdet „das ist eben nicht anders!“ auch Euren Kindern und Euren Leuten sagen, und bald bemerken können, wie sie die Verdrossenheit bei Störungen oder unerwarteten Aufforderungen, die fast allen Dienenden anhaftet, ablegen lernen. Das Eine aber steht unwandelbar fest, was Ihr nicht seid, was Eure Töchter nicht leisten, das werdet Ihr auf die Dauer niemals von Euren Dienenden erlangen können; und wollt Ihr fröhliche Diensthofen haben, so gönnt ihnen, bis sie besser gebildet werden, die Art von Fröh-

lichkeit in Eurem Hause, die ihrem gegenwärtigen Bildungsgrade angemessen ist. Aber auch in dieser Beziehung denken wir nur an uns.

Lacht ein Diensthofe so laut, daß wir es in den Zimmern hören, so finden wir es „unanständig“ oder „pöbelhaft“. Singt er bei der Arbeit in der Küche oder auf dem Flur, so finden wir das lästig und verbieten es. Spielt eine Leier in dem Hofe — woran die Mädchen, die fast alle Musik sehr lieben, ihre große Freude haben, — so schießt man die Leier hinweg; und in den sogenannten herrschaftlichen Häusern verbietet das Alles sich von selbst. Freilich lachen die Dienstmädchen nicht so reizend wie Friedrike Großmann und sie singen auch nicht so gut wie Desirée Artot, aber sie sind doch fröhlich, fröhlich unter Eurem Dache, fröhlich bei der Arbeit! Und mich dünkt vor Lachen, ihr geistliches Singen oder das jeweilige Spielen einer Leier in Eurem Hofe, sei nicht halb so lästig oder halb so unerträglich, als das Klavierspielen in den meisten unserer von vielen Parten bewohnten Häuser, mit dem Eure Töchter stundenweise, oder den ganzen Tag hindurch ihren Müßiggang hörbar, und ihren Mangel an allem wirklichen musikalischen Gefühl für die Einwohner zu einer Marter machen. Ihr verbietet Euren Leuten, sich an Musik auf ihre Weise zu erfreuen; aber öffnet Ihr denn auch nur die Thüren, wenn Ihr bessere Musik in Euren Zimmern habt, um Eure Leute mitgenießen zu lassen, woran Ihr Euch ergötzt?

Ihr wollt anhängliche Diensthofen! — Anhänglichkeit setzt aber längeres Beisammensein voraus, sie erwirbt, sie erlernt sich nicht in wenig Monaten. Zeigt also, um den Anfang von Eurer Seite zu machen, Euren Leuten, daß Ihr Theil an ihnen nehmt, bekümmert Euch mit dem Herzen um das Leben ihrer Eltern und Verwandten, helft denselben, so weit Ihr kennt, in Krankheits-tagen; seht Ihr selbst auf die Kleidung Eurer Leute, achtet auf das, was sie von Kleidung brauchen, was und wo und wie sie ihre Sachen kaufen, hindert, so weit Ihr könnt, und Ihr könnt viel hindern, daß sie sich auffallend fristren, über ihren Stand und ihre Einnahmen pagen. Beachtet ihre kleinen körperlichen Leiden, so werdet Ihr oft ein für sie und für Euch beschwerliches Erkanken verhindern; mit einem Worte, behandelt sie gerade so, nur noch geduldiger und noch ernster, als Ihr Eure Kinder behandelt. Stellt so weit als irgend möglich eine starke Gemeinschaft zwischen Euch und Euren Leuten her, macht sie, das ist die Hauptsache, zu Hausgenossen und zu Familienmitgliedern, und Ihr werdet, wenn Ihr auch hie und da, oder selbst oftmals ible Erfahrungen machen solltet, doch sicherlich auch hie und da Anhänglichkeit und Ergebenheit von den Diensthofen erzielen. Es sind mir genug Personen unter unsern Bekannten und Verwandten vorgekommen, die bei ansteckenden Krankheiten die Familien der Kranken gemieden haben, obgleich sie den Arzt, der viele solche ansteckende Kranken an jedem Tage zu besuchen hatte, in ihre Häuser und in ihre Nähe riefen. Ein Dienstmädchen aber, das sich aus Furcht vor Ansteckung gewiegert hätte, in der Nähe eines Kranken seine Schuldigkeit zu thun, ist mir in meinem ganzen Bekanntenkreise und in meinem ganzen Leben nicht ein einziges Mal begegnet. Das aber ist nicht hoch genug anzuschlagen, wie die Verhältnisse zwischen Herrn und Diener gegenwärtig sind.

Ihr wollt, daß die Mädchen Lust und Freude an ihrer Arbeit haben! Ueberlastet ihnen, die Arbeit nach ihrem Ermessen einzutheilen; macht nicht selber, was sie thun sollen, und habt Geduld, wenn sie Euch nur allmählig mit ihren Leistungen genügen lernen.

Ihr wollt verständige, gewissenhafte Dienstmädchen haben! Haltet strenge Ordnung in Eurer Wirtschaft, beweist den Mädchen Eure genaue Ueberacht, Eure unausgesetzte Ueberwachung Eurer Angelegenheiten, Eures Hab und Gutes — und dann macht sie verantwortlich für dessen Erhaltung und Verwahrung. Aber natürlich muß die Kontrolle genau sein, und Anfangs häufig wiederholt werden.

Ihr wollt sitzliche und sitzame Mädchen haben! Sorgt dafür, daß kein Mann in Eurem Hause sich auch nur einen Scherz mit ihnen gestatte. Sorgt vor Allem für die Ehrbarkeit Eurer eigenen Söhne, wenn Ihr solche etwa unter Eurem Dache habt. (Schluß folgt.)

*Solzle*